

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Beschreibung einer Reise aus Teutschland durch einen Theil von Frankreich, England und Holland

Günderode, Friedrich J.

Breslau, 1783

VD18 90619919

Reise von Coelln ueber den Westerwald und Frankfurth, in das
Wuerttembergische

[urn:nbn:de:bsz:31-256677](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-256677)

Reise von Cölln über den West-
erwald und Frankfurth, in das
Württembergische.

Von Bonn reisete ich nach Cölln zurück, und trat den folgenden Morgen von da meine Rückreise nach Schwaben an, wozu ich die Strasse über den Westwald wählte, wohin die erste Station von Cölln aus Siburg heisset, welches sieben Stunden Wegs sind.

Gleich an dem Stadtthor von Cölln fährt man auf einer fliegenden Brücke über den Rhein, und erreicht alsdenn sehr bald das Pfälzische Gebiet. Dieser Strich Landes ist meist sandigt, aber ziemlich eben und fruchtbar, der Weg ist nicht gut.

Siburg ist ein Städtchen, welches zwar unter Pfälzischem Schutz steht, aber der dabe-
y auf einer Anhöhe gelegenen adelichen Ab-
tei zugehöret. Von da ist die erste Station
in

in einem
Stunden
stert; ge
ne, wel
man nä

Die
Dorf W
sehr üb
halb
West
und m
wird.
Schon
auch h
man tri
Die
Landes
bis jetzt
spiel, na
durch ei
durch ein
gehörigen
dem Graf

in einem Dorfe, Uckerode, welches vier Stunden sind, dieser ganze Weg ist gepflastert; zwar bleibt man als noch in der Ebene, welche aber immer enger wird, und man nähert sich dem Gebürge.

Westerwald.

Die hierauf folgende Station ist das Dorf Weiersburg, welches fünf Stunden sehr üblen Weges sind; noch ehe man den halben Weg gemacht hat, erreicht man den Westerwald, worunter eine Kette, sehr rauher und mit Waldungen besetzter Berge begriffen wird, welche mehreren Landesherren gehören. Schon von da wird die Gegend sehr rauh, auch hin und wieder ganz unfruchtbar, und man trifft sehr wenige Dörfschaften an.

Die Antheile an diesem rauhen Strich Landes sind sehr durch einander verwickelt; bis jetzt war man in dem Pfälzischen Antheil, nach dieser letzten Station kommt man durch ein Cöllnisches Stück Land, dann durch einem dem Marggrafen von Anspach gehörigen Strich, und Weiersburg gehört dem Grafen von Hachenburg.

Von da ist die Station im Dorfe Walrode, welches fünf Stunden sehr übeln Weges sind; die ganze Gegend ist von Einwohnern ziemlich leer, aber mit schönen Waldungen besetzt; und man fährt auf diesem Weg durch das Städtchen Altenkirchen, woselbst der Gouverneur dieses Anspachischen Stück Landes residiret; man kommt aber bald wieder in den Hachenburgischen Antheil, wohin auch Walrode gehöret; man fährt alsdann in dieser Grafschaft alsfort bis nach Wachenburg, welches vier Stunden sind. Diese Gegend ist vorzüglich öde und rauh, und der Weg schlecht; man kommt an einem sehr beträchtlichen Weiher vorbey, südwärts von diesem soll aber noch ein anderer von weit größerem Umfang seyn. Man kommt alsdann nach Walmerode, welches vier Stunden sind, dieses Dorf gehört nach Trier, der Weg dahin ist etwas besser, und diese düstere Gegend fängt schon an sich ein wenig aufzuklären.

Ende des Westerwalds, Limburg an der Lahn.

Man kommt nun immerhin durch das trierische Gebiet nach Limburg an der Lahn, welches

welches vier Stunden sind, und der Weg dahin ist ziemlich gut. Während dieser Station verläßt man den Westerwald, welche Gegend, wenn man auch schon keine sehr hohe Berge zu übersteigen hat, dennoch in Wahrheit sehr rauh und unangenehm ist.

In eine andere Gegend versetzt, würde vielleicht Limburg ein ganz unbedeutender Ort seyn, da es aber der beträchtlichste und schönste auf dieser ganzen Reise ist und man sich daselbst auch von dem Westerwalde erlöset sieht, kommt er einem schön und angenehm vor.

Dieses Städtchen liegt schon in einer ganz angenehmen auch ziemlich fruchtbaren Ebene, und wird von der Lahne durchflossen.

Von Limburg an der Lahne kommt man nach Barges, einem sechs Stunden weit entfernten Dorfe, welches zweiherrlich, nämlich Erierisch und Nassauisch ist; der Weg dahin ist eben, aber sehr schlecht. Man hat also denn noch sechs Stunden Weges nach Kö-

nigstein, ein dem Fürsten von Nassau Usingen gehöriges Städtchen; der Weg dahin ist schlecht und sehr bergigt, besonders ist einer von diesen, der Eschenberg genannt, sehr hoch, man hat aber das Vergnügen durch fürtreffliche Waldungen zu kommen.

Von Königstein hat man nur noch vier kleine Stunden nach Frankfurth am Main, aber bösen Weg. Gleich hinter Königstein fährt man einer hohen und ziemlich steilen Stiege in ein fürtreffliches Thal herab, welches mit vielen Drißchäften angefüllt ist, und von dem Mainstrom durchschlängelt wird; selbst Frankfurth erblickt man schon in seiner ganzen Größe von dieser Höhe herab, indem es sich von dieser Seite besonders gut darstellt, und in dieser so schönen als großen und fruchtbaren Ebene fürtrefflich herfür leuchtet. Eine Stunde, bevor man nach Frankfurt kommt, fährt man bey Rödelheim, die Residenz des regierenden Grafen dieses Namens, mit einer Nähe über die Lahne.

Frank-

Frankfurth.

Frankfurth liegt in einer großen und sehr schönen Ebene, welche die gütige Natur mit allen ihren Schätzen reichlich versehen hat, dabey wendet der gemeine Mann um so mehr vieles auf die Cultur, weil er gleich alles zu Gelde machen kann, und ihm dieses nicht wieder unnöthig erpreßt wird, weswegen er denn auch gedeihen und seiner Arbeit genießen kann. Das Gebiet um die Stadt ist ziemlich ausgedehnt, und enthält mehrere Dorfschaften; auf allen Seiten ist die Stadt mit vielen und mit mehreren schönen Gartenhäusern und Gärten umgeben.

Diese große Stadt ist diesseits an dem Main her gebaut, und wird mit dem jenseits an dem Ufer gelegener und dazu gehörigen Städtchen Sachsenhausen durch eine sehr schöne steinerne Brücke verbunden, auf welcher man zu beiden Seiten eine fürtreffliche Aussicht hat, und immerhin Schiffe auf und abgehen sieht, deren denn auch viele vor Anker liegen, indem, wie leicht zu erachten, der Transport zu Wasser die Handlung um sehr vieles erleichtert.

U 4.

Bekannt-

Bekanntlich ist Frankfurth eine sehr alte Stadt, sie ist ziemlich stark befestiget, aber nicht hinlänglich mit Besatzung versehen, man zählet in allem über vierzig tausend Einwohner darinnen; die Straßen sind, die sogenannte Zeil ausgenommen, welche breit und schön ist, meistens enge, unangenehm und sehr unsauber, weil für deren Reinigung nicht genug Sorgfalt getragen wird. Wenn aber auch die Straßen nicht schön sind, so trifft man doch viele schöne und gute Häuser daselbst an, auch fremde Herrschaften besitzen da schöne Wohnungen, so haben zum Beyspiel der Herr Landgraf von Darmstadt, der Fürst von Taxis sehr ansehnliche Hotels, desgleichen ist das teutsche Herrnhaus ein sehr ansehnliches Gebäude.

Die Judenschaft ist ausnehmend zahlreich in dieser Stadt, und alle sind in eine mit hohen Mauern umgebene enge Straße eingesperrt, worinnen sie in der verstickten Luft und großen Unsauberkeit schmachten, sich aber des Nuzens halber gut daselbst befinden, viele sind sehr reich geworden, und alle finden ihre Nahrung.

Reisende

Reisende finden das Angenehme in Frankfurt, daß nicht leicht schönere Wirthshäuser als da angetroffen werden, worunter sich denn der Römische Kaiser und das rothe Haus vorzüglich auszeichnen.

Diese freie Reichsstadt hat, so wie jede, eine nur ihr eigne Regierungsform; sie ist übrigens eine mit von denen reichsten Handelsstädten Teutschlands, und hält sehr beträchtliche Messen, welche allemal eine unzählige Menge Fremde herbey ziehen, wozu denn die überaus vortheilhafte Lage, sehr vieles beyträgt.

Eben diese glückliche Lage und die Ungezwungenheit, welcher man in vielen Stücken genießet, verursacht auch, daß sich viele Fremde da niederlassen, wenn schon der dortige Aufenthalt theuer ist, und das Ungezwungene wieder durch andere Unannehmlichkeiten beschweret wird.

Es sind übrigens nicht viel Sehenswürdigkeiten in dieser Stadt, welche die Neugierde

gierde eines Fremden reizen könnten; der Thurm, welcher von der Domkirche, worinnen die Kaiserkrönung geschieht, sich erhebt, ist von ansehnlicher Höhe, und nach alter Art sehr schön gebaut, der Römerberg ist ein sehr mittelmäßiger und auch mit mittelmäßigen Häusern umgebener Platz, der Römer an und für sich, kein sehr bemerkungswürdiges Gebäude, und die goldene Bulle, welche darinnen bewahret wird, ein altes überschriebenes Pergament, dessen Inhalt man weis, auch ohne es gesehen zu haben. Man bemerkt übrigens ein Abteliches Damenstift, welches von dessen Stifterin, das Cronstettische Stift genannt wird, und nur von Fräuleins, aus denen zu der alt-Abtelichen Gahnerbschaft Limburg gehörigen Familien, besetzt werden darf; sie tragen einen vom jetzregierenden Kaiser privilegirten Orden.

Das Senkenbergische Stift, auch von dessen Stifter so genannt, ist ein weitläufiges Gebäude zum Behuf junger Mediciner errichtet; es ist ein anatomischer Saal, und ein gut besetzter botanischer Garten dabey.

Auch

Auch sind in dieser Stadt viele löbliche und reiche Spitäler, und andere Stiftungen für Kranke, Elende und Nothleidende gemacht. Die Stadtbibliothek ist zahlreich, und enthält auch ein beträchtliches Münzcabinet. Mehrere wohlhabende Personen haben beträchtliche Sammlungen von Gemälden, Kupferstichen, Naturalien und dergleichen, welche Liebhaber mit Vergnügen ansehen.

Reise von Frankfurt nach Ludwigsburg, über Mainz.

Man kann verschiedene Wege nehmen, um von Frankfurt nach Schwaben zu reisen, die ungefähr von gleicher Weite sind; ich wählte den über Mainz und Speier.

Von Frankfurt nach Mainz hat man acht Stunden Wegs, auf einer sehr schönen Chaussée zu machen; man kommt bald in das mainzische Gebiet, und in Hettersheim, einem Dorfe, welches halb Wegs ist, wechselt man Pferde. Ehe man aber noch diese Station erreicht, kommt man an dem mainzischen Städtchen Höchst vorbey, welches am Main liegt, und worinnen vortreflich schönes Porcellain häufig verfertigt wird. Noch

vor

vor diesem Städtchen überfährt man auf einer Brücke die Lahne, welche nicht weit davon in den Main fällt; auch noch vor diesem Städtchen hat einer derer reichsten Kaufleute in Frankfurt dichte am Main ein sehr großes Gebäude errichtet; schade, daß es nicht von besserem Geschmack ist.

Zwischen Heterssheim und Mainz kommt man durch Hochheim, dessen Namen denen Weinliebhabern besonders angenehm in den Ohren klingt, weil da herum ganz vortreflich guter Wein wächst.

Gleich hinter diesem Dorfe geht die Chaussee ziemlich steil Berg ab, und von dieser Anhöhe fällt die alte große Stadt Mainz mit ihren vielen Thürmen, und mit dem hohen roth angestrichnen Thurm ganz ehrwürdig und majestätisch ins Gesicht; man übersieht noch überdies die fruchtbare Ebene, welche diese Stadt umgiebt, und welche mit schönen Bergen begränzt ist, die meistens mit vortreflichem Weinwachs besetzt sind; überhaupt ist dieser ganze Strich Landes von Frankfurt aus unbeschreiblich schön und fruchtbar.

Dies-

Dieſſeits des Rheins liegt an deſſen Ufer, das Städtchen Caſſel, von da iſt eine Schiffsbrücke hinüber nach Mainz geführt, welche dann ſehr lang iſt, weil der Rhein da, wegen Zufluß des Mainz ſehr breit wird. Auf dieſer Brücke hat man eine herrliche Ausſicht; zur rechten ſieht man mehrere Mühlen, welche auf Schiffen angeleget ſind, und alſo immerhin gehen können, der Strom mag auch hoch oder niedrig ſeyn.

M a i n z.

Mainz liegt von dem jenseitigen Ufer des Rheins hinauf zu, und hat oben an dieſer Waſſerſeite einige ſchöne Gebäude, worunter ſich das Schloß, und vorzüglich auch das Regierungsgebäude auszeichnen; zur linken der Stadt ſieht man die Favorite, ein Luſtſchloß und Garten des Churfürſten, und das nun reducirte Charthouſerkloſter, beyde haben eine ganz vortrefſliche Lage an dem Abhang einer Anhöhe, welche nach dem Rhein herunter geht.

Mainz iſt eine ſehr alte, große befeſtigte und bevölkerte Stadt, mit engen Straßen, aber

aber mehreren schönen und guten Häusern, besonders auch vielen Klöstern und Kirchen.

D o p p e n h e i m .

Ich hielt mich da gar nicht auf, sondern fuhr gleich nach Oppenheim ab, welches vier Stunden Wegs auf sehr guter Chaussee sind, auch dahin ist die Gegend vortreflich, und um desto schöner, da man meist den Rhein zur linken, und jenseits dieses prächtigen Flusses große fruchtbare Ebenen sieht, unterdessen man zur rechten an mit guten Weinreben bepflanzen Hügeln herfähret.

Oppenheim ist eine pfälzische Stadt, welche sehr lang aber schmal ist, und eine vortrefliche Lage an dem Abhang eines Berges hat, welcher sich bis an die Ufer des Rheins erstrecket; man will behaupten, daß dessen Lage und Anblick Aehnlichkeit mit dem alten Jerusalem haben soll. Es ist ein sehr naherhafter und bevölkert Ort, worinnen man aber doch wenig schöne Häuser antrifft; es wird ein sehr beträchtlicher Weinhandel da-

selbst

selbst getrieben, dieser, und der Weinbau schafft diesen Einwohnern gute Nahrung.

Die erste Station von da ist Worms, welches fünf Stunden Wegs sind, man macht diesen auf einer guten Chaussee immerhin durch eine schöne und fruchtbare Ebene fort, und verläßt auf einige Stunden das Pfälzische.

Wie die Weinstöcke in der Pfalz gezogen werden.

Die Pfalz ist, besonders in diesem Strich, eines der gesegnetsten Länder in Teutschland, sehr gutes und fruchtbares Land, welches durch den auf alle Art vortheilhaften und einträglichen Rheinstrom durchflossen wird, und unter einem gemäßigten Himmelsstrich liegt. Es werden in dieser Gegend auch sehr viele, theils weiße, theils rothe Weinreben, nicht nur auf denen vielen Anhöhen, sondern auch selbst in der Ebene, und da zwar auf eine ganz besondere, von denen meisten Weinländern abgehende Art gezogen; es werden nämlich in diesen Ebenen die Weinstöcke alle in die Höhe getrieben,

trieben, und über bogigte Latten gezogen, welche so hoch von der Erde sind, daß die Leute zum Schneiden und Anbinden so wohl, als auch zur Erndte unten durch kommen können.

W o r m s.

Worms ist die Residenzstadt des Bischofs dieses Namens, wozu nun aber das Capitel gewöhnlich den Churfürsten von Mainz erwählet. Es ist eine alte, nicht schöne, noch sehr beträchtliche Stadt.

Man fährt alsdenn wieder auf Chaussee, in dieser sehr schönen Ebene fort, nach Wochersheim, welches vier Stunden sind, und bald hinter Worms kommt man wieder in das Pfälzische.

Frankenthal.

Auf dieser Station kommt man durch das Städtchen Frankenthal, welches nach der Schnur gebaut ist, und woselbst Churfürst Theodor erst neuerlich sehr preiswürdige Anstalten zu dessen Aufnahme gemacht, und selbst sehr vieles darauf gewandt hat, nicht nur den Ort selbst zu vergrößern und
zu

zu verschönern, sondern besonders auch große Auslagen zur Unterstützung des Handels, und Aufnahme mehrerer Fabriken noch immerhin macht. Unter diese große Anstalten verdient besonders auch ein sehr beträchtlicher Canal gerechnet zu werden, welchen der Churfürst zur Erleichterung des Handels von da in den Rhein führen lassen.

S p e i e r.

Von Wochersheim kommt man auf Speier, welches vier Stunden sind, dahin hat man aber keine Chaussee, sondern der Weg geht über eine sandigte Ebene.

Speier ist eine alte und wenig beträchtliche Stadt, der Sitz des Bischofs dieses Namens, wozu aber der Bischof von Bruchsal erwählet worden.

Von Speier ist die erste Station Bruchsal, welches sechs Stunden sind; bald kommt man auf einer Nähe über den Rhein, und auf dieser Station ist der Weg nicht gemacht; ein großes Stück davon geht durch einen Wald, und dieser Strich Landes ist bey weitem nicht so schön, noch so gut, als der, welchen man bis dahin durchreiset hat.

¶

Bruch

Wurz zur Bruchsal, Residenzschloß.
 Bruchsal, die Residenz des Bischofs und Fürsten dieses Namens, ist eine ziemlich beträchtliche und bevölkerte Stadt, welche nur in der Gegend vom Schloß gut gebaut, aber durchaus sehr fatal gepflastert ist, und in einer nicht ganz ebenen, aber schönen und fruchtbaren Gegend liegt.

Das Residenzschloß ist zwar nicht sehr groß, aber neu und artig gebaut, die Jagade in dem Garten ist die schönste. Inwendig ist das Schloß recht artig ausgemacht; besonders ist die Hauptstiege recht sehr schön, und deren Plafond artig in Fresco gemallet, dem Vernehmen nach soll der große Platz, welchen sie einnahm, in Zimmer verwandelt, und ein neues Stiegenhaus gebauet worden seyn. Der Eingang in die obern Zimmer geht durch einen Saal, welcher zwar nicht sehr groß, aber mit Säulen, auch sonstigen Verzierungen, Vergoldungen und Malereien recht artig ausgemacht ist; aus diesem Saal gehen einige Zimmer rechts, und einige links, unter welchen sich das Audienzzimmer besonders auszeichnet.

zeichnet; auch ist eines dieser Zimmer mit mehreren Malereyen behängt, welche alle von einem Maler aus dafiger Gegend, Namens Sief verfertigt worden.

Schloßgarte n.

An dem Schloß ist ein hübscher Garten, und der Fürst wendet vieles darauf, weil er ein großer Liebhaber der Gärtnerey ist; besonders fand ich die Treibhäuser in gutem Stande, auch viele seltene Gewächse darinnen. Unter andern sah ich eine Aloe blühen, deren Stamm 26 Schuhe hoch, und die erst 14 Jahre alt war, da solche doch gewöhnlich nicht eher blühen, bis sie 40 Jahre alt sind. Dieser Garten endiget sich mit einer Fasanerie.

Der Vorderseite des Schloffes gegen über sind artige Stallungen, und in dieser Gegend unterhält der Fürst ein ziemlich beträchtliches Gestütze, in welchem große Pferde, besonders aber, wegen ihrer vorzüglichen Größe bemerkungswürdige Maulesel gezogen werden.

Nachdem ich dieses artige Schloß in Augenschein genommen hatte, reisete ich gleich nach der folgenden Station, Knittlingen ab, welches sechs Stunden sind; man hat nun wieder sehr schöne Chaussee, und durchfährt einen nicht ganz ebenen, aber sehr fruchtbaren und schönen Strich Landes. Man kommt auf diesem Weg durch einige pfälzische Orte, aber noch vor Knittlingen erreicht man das schöne Württembergische Land.

Knittlingen ist ein Städtchen, von wo man wieder auf guter Chaussee nach Entzweihingen fährt, welches 6 Stunden sind.

Etwas vom Württembergischen Lande.

Auch dieser Strich Landes ist sehr schön und fruchtbar, wie denn überhaupt der größte Theil des Württembergischen ein herrliches Land ist, es ist in allen Stücken so gesegnet, daß der Einfluß hiervon deutlich an dem Landmann zu lesen ist; er ist immerhin guten Muths, und steht in denen meisten Gegenden recht gut *).

Fain:

*) Welches alles aus der von mir im Jahr 1781. herausgegebenen: Beschreibung einer Reise durch

Saingen.

Man kommt auf dieser Station durch Saingen, ein nahrhaftes Städtchen, welches eine ganz vortrefliche Lage hat; auf einem daran stoßenden spitzigen hohen Berge, liegt ein altes herzogliches Schloß, und umher einige Hügel, worauf guter Wein wächst. Bevor man nach Entzweihingen kommt, fährt man auf einer steinernen Brücke über die Ense.

Von Entzweihingen hat man nur noch fünf Stunden nach Ludwigsburg; ein Stück Wegs bleibt man auf der Chaussee, welche nach Stuttgart führet, alsdenn aber kommt man davon ab, und fährt durch eine schöne und fruchtbare Gegend nach Ludwigsburg.

Hohen-Afchberg.

Eine Stunde vorher kommt man an Hohen-Afchberg vorbei, welches ein ziemlich ho-

F 3

her

durch den kleinen Theil des Schwarzwaldes, welcher unterschiedne Gesundbrunnen, Bäder und die Handelsstadt Calb enthält, ausführlicher zu ersehen ist.

her und steiler Berg ist, auf welchem eine Festung und Besatzung liegt; es wurden mehrmalen Staatsgefangene auf dieser Festung bewahret.

Die ganze Gegend um Ludwigsburg ist mit vielen angenehmen Spaziergängen angefüllt, und alle Wege dahin mit Bäumen besetzt.

Ludwigsburg liegt etwas hoch, weswegen man auch diesseits von dem Thor an eine Anhöhe zu ersteigen hat; es ist diese die dritte Residenzstadt des Landes, welche zwar nicht befestiget, aber doch mit Mauern, und bey deren Ermangelung mit Pallisaden eingefast ist; sie hat eine derer schönsten und gesundesien Lagen, die man nur wünschen kann. Die Straßen sind breit und nach der Schnur gebaut. Durch die Mitte einer derer längsten ist eine sehr schöne Allee gezogen, und trifft man mehrere Spaziergänge in der Stadt selbst an. Auch sieht man hin und wieder recht gute Häuser. Das herzogliche Schloß

Schloß ist groß, schön und prächtig. Schade, daß alles dieses nun meist, wegen der Zurückkehr des Hoflagers nach Stuttgart, öde und verlassen da steht, indem alle Sorgfalt, welche man zu dessen Erhaltung und Bevölkerung der Stadt anwendet, dennoch den Abgang des Hoflagers, wovon sich der größte Theil der Einwohner nährte, nicht gänzlich ersetzen kann.

S c h l u ß.

Hier traf ich, Gott sey Dank! wieder gesund ein, nachdem ich diese Reise glücklich vollendet hatte; und wenn ich den Wunsch, mich meinen Nebenmenschen durch Bekanntmachung derer dabey gemachten Beobachtungen nützlich und angenehm zu machen, erfüllt sehe, so halte ich mich reichlich für diese Bemühung belohnet. Ja, selbst schon der Gedanke, diesen Endzweck gehabt zu haben, wird mir tröstlich seyn, wenn ich ihn auch unglücklicher Weise verfehlet haben sollte.

